

„...Wenn sie bleiben darf, trete ich aus.“¹

Konfliktpotentiale in der Sozialen Arbeit mit Mädchen und Rahmenbedingungen, die entspannen

Mädchenarbeit ist nicht gleich Mädchenarbeit.

Viele mädchenspezifische Angebote locken mit Workshops aus dem musikalisch-künstlerischen Segment, ein weiterer Schwerpunkt liegt in den „Männerdomänen“, also im handwerklich-kreativen oder technischen Bereich. Dazu gibt es eine Reihe von Sportprogrammen. Es ist gut, dass es diese Angebote gibt. Sie alle ergreifen Partei für Mädchen, bieten Orte, Raum und Zeit, in denen sie sich entfalten können, treten für ihre Interessen ein und machen sie öffentlich. Allein Mädchen in infrastrukturell schwachen Stadtteilen und sozialen Brennpunkten erreichen sie nicht.² Diese suchen nicht nach inhaltlich ansprechenden Workshops, auch nicht nach Hochglanzbroschüren, sie brauchen kontinuierliche Angebote und Ansprechpartnerinnen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld. Am besten so oft und so nah als möglich.

Wir skizzieren in diesem Artikel zwei Mädchenangebote des Verein Spektrum in verschiedenen Salzburger Stadtteilen, die beide entscheidende Bedürfnisse ihrer Klientinnen befriedigen und auf einem Vertrauensverhältnis zwischen Mädchen und Betreuerinnen basieren, aber auf Grund unterschiedlicher finanzieller und räumlicher Rahmenbedingungen andere Situationen schaffen, die sich wiederum auf das Verhalten und den Zugang der Mädchen auswirken.

Die Voraussetzungen der Zielgruppe sind ähnlich: Alle eint die Adresse, darüber hinaus haben sie oft recht wenig miteinander zu tun. Die Mädchen leben in dicht besiedelten Wohngebieten und auf engem Wohnraum, viele stammen aus der Türkei, Bosnien, Serbien oder Kroatien³ und sie sind zwischen 10 und 15 Jahren alt. Sie sind eingeladen, mitzumachen und mitzuverantworten: Die Mädchen bestimmen ihr Programm vielfach selbst und sind in Planung und Durchführung involviert. Die Aktivitäten, die von Kreativwerkstätten über Disco, Kino, Tanz, Kochen, Umgang mit Medien, Sport, Ausflüge, Spiele bis hin zur Diskussion aktueller Themen wie Schule, Eltern & Geschwister, Mädchen sein – Frau

¹ Melanie zu ihren Freundinnen der *Wilde-Hühner-Bande*, Funke, S. 133.

² Vor allem für Mädchen mit besonderen Bedürfnissen und außergewöhnlichen Backgrounds wie z. B. junge Migrantinnen, lesbische Mädchen und Mädchen und junge Frauen mit Behinderungen sind mädchenspezifische Angebote besonders wichtig – das betont auch Anita Heiliger (2002).

³ Eine besondere Beachtung dient dementsprechend der Integration von Mädchen mit Migrationshintergrund, die im Gegensatz zu den ausländischen Jungen die Angebote in den Kinder- und Jugendzentren weniger oft nutzen, wofür auch die rigide geschlechtsspezifische Erziehung der Eltern Ursache ist. Gerade mädchenspezifische Angebote und für sie reservierte Räume & Zeiten sind Möglichkeiten sie zu erreichen.

werden, Liebe & Sexualität, Jungs, Eifersucht, Aussehen,.. reichen, sind wichtig, häufig aber vor allem der Rahmen, der die Möglichkeit schafft, ins Gespräch zu kommen und gezielt auf die Mädchen zuzugehen, etwas gemeinsam mit ihnen zu erleben und persönliche Berührungspunkte herzustellen. Die Beziehungsarbeit schafft Vertrauen, eine gleiche Sprache und einen offenen Austausch. Unablässlich ist, dass die Mädchen ernst genommen werden, ihre Gefühle respektiert und ihre Person geschätzt wird.

Lassen wir einige Besucherinnen des **Mädchentreffs in der Bolaringsiedlung** einmal selbst zu Wort kommen... (überarbeiteter Dialog):

Gamze, 13: Ich wollte noch mit Babsi wegen Esra reden, aber das ist sich nicht mehr ausgegangen, weil immer alle an ihr hängen... und in zwei Wochen ist es zu spät.

Nilay, 14: Kaum hat der Mädchentreff angefangen, ist er auch schon wieder vorbei, eineinhalb Stunden sind einfach zu kurz. Aber wenigstens ist wieder Mädchentreff, die Sommerpause hat ja ewig gedauert.

Christine, 12: Warum sind jetzt die ganzen Kinder dabei, die Andrea und die Angelina, die sind doch kaum einmal 10. Wenn die jetzt immer kommen, interessiert's mich nicht mehr.

Vieles wird aus diesem kurzen Gespräch der Mädchen schnell klar: Das enge Zeitbudget in jeder Hinsicht, ihre Bedürfnisse nach persönlichen Gesprächen, die Konkurrenz untereinander, die aktuellen „Verbündeten“. Immer wieder herrscht hier „Zickenalarm“: Zu Beginn des Mädchentreffs startet das große Drängeln, jede will die erste sein, jede braucht Aufmerksamkeit, jede will erzählen, jede ihre Wünsche anbringen. Dabei fallen sie sich gegenseitig ins Wort, rempeln und schubsen, und bis es richtig losgeht, sind die ersten 20 Minuten schon vorbei. Dass es Schlag auf Schlag mit verbalen „Hickhacks“ weiter geht, ist fast zu erwarten.

Der Mädchentreff wurde vor drei Jahren als zusätzliches Angebot zum wöchentlichen Spielbusnachmittag für die über Zehnjährigen installiert, ein halbes Jahr später gab es auch einen Burschentreff; die geschlechtsspezifische Trennung wurde von den Kindern und Jugendlichen gefordert, um exklusiv für sich etwas zu haben. Von Anfang an waren verschiedene Nationalitäten vertreten, wobei eine Gruppe von Mädchen aus türkischstämmigen Familien dominiert. Ihre Freizeit verbringen sie fast ausschließlich innerhalb der Siedlung, deshalb sind Angebote vor Ort essentiell. Dazu müssen sie ein enormes Maß an Zeit für Hausarbeit und Verantwortung in der Betreuung jüngerer Geschwister übernehmen und verfügen über geringen persönlichen Freiraum. In Anbetracht unterschiedlicher Lebens- und Familiensituationen, Bildungsniveaus und kultureller Hintergründe ist es deshalb oft nicht leicht, alle Mädchen für die Zeit des Mädchentreffs „auf

Schiene zu bringen“, Reibereien auszuschalten und allen gerecht zu werden. Vor allem dann, wenn sie trotz des regelmäßigen Angebots das Gefühl haben, zu kurz zu kommen.

Anders im **Girlsclub des Kinder- und Jugendzentrum Lehen.**

Alexandra, 13: Heute ist Girlsclub, weißt du was wir machen?

Songül, 12: Jedenfalls Milchshakes, sonst hab ich vergessen, was wir vor zwei Wochen ausgemacht haben.

Lisa, 10: Fotostudio. Mit den Fotos, die man am Computer so witzig verändern kann.

Songül: Genau, das haben wir uns ja letztes Mal gewünscht.

Lisa: Geht's mit mir einkaufen? Ich hab die Martina schon getroffen, sie hat mir schon Geld für die Bar gegeben.

Eine normale Situation vor Beginn des Lehener Girlsclub, die die Partizipation der Mädchen, das Vertrauensverhältnis und die Präsenz der Betreuerin wiedergibt. „Mädchen-Raum“ steht hier nicht nur zu den fixen Girlsclub-Terminen, sondern auch in den täglichen Öffnungszeiten zur Verfügung, wenn ein koedukatives Team Parteilichkeit, Autonomie und die Förderung von Stärken zum Prinzip einer umfassenden Mädchen- und Burschenarbeit macht. Mädchenarbeit besteht im geschlechtsheterogenen Geschehen eines Kinder- und Jugendzentrums in der Vertretung weiblicher Interessen gegenüber den Jungen und in der Förderung der gleichberechtigten Nutzung der Räumlichkeiten und Aktivitäten. Der Mädchenanteil während der Öffnungszeiten im Jugendzentrum (12-18 Jahre) beträgt ca. 30% und im Kinderzentrum (6-12 Jahre) 40%. Der Girlsclub wirkt sich positiv auf die Frequenz der Mädchen im KIZ und JUZ aus und fördert ihr Gefühl des Willkommen-Seins.

Was unterscheidet die beiden Mädchentreffs?

Die kontinuierliche Arbeit in einem Kinder- und Jugendzentrum und die damit verbundene kontinuierliche Mädchenarbeit bringt zahlreiche Vorteile: Die Mädchen sind entspannter und ruhiger, weil sie sicher sind, dass sie auf ihre Kosten kommen und Platz haben. Die Betreuerin hat Zeit für sie, und wenn schon nicht im Rahmen des Girlsclub, dann eben am nächsten Tag im JUZ, sie ist eine Bezugsperson, die nicht nur vier Stunden im Monat zur Verfügung steht. Konflikte können prompt diskutiert und gelöst werden. Im Vergleich dazu ist ein Beziehungsaufbau bei längeren Pausen zwischen den einzelnen Treffpunkten schwer oder nur teilweise möglich. Der Stress der Mädchen ist enorm, auch weil die Erwartungen sehr hoch sind. Dabei bleibt dann wenig Zeit für Einzelgespräche, die dürftige Infrastruktur erfüllt die Bedürfnisse nicht und erschwert es, eine gemütliche Atmosphäre zu etablieren. Beim „Kampf“ um begrenzte Ressourcen geht viel Energie auf, nicht immer gelingt es bei allen – auch schon aus dem Schul- und Siedlungsalltag – mitgebrachten Konflikten zu

vermitteln und schließlich werden manche durch den Mädchentreff erst ausgelöst. Nichtsdestotrotz ist der Treffpunkt ein Ort, wo aggressive Handlungen geahndet und (auch verbalen) Auseinandersetzungen etwas entgegengesetzt wird. Die Betreuerinnen bieten ein alternatives Konfliktlösungsverhalten und Identifikationsmodelle an. Wenn die Mädchen die Betreuerin über den Mädchentreff hinaus als Kollegin im Team und im Umgang mit Burschen erleben, erweitert das ihr Repertoire. Häufig lernen sie dabei neue Frauenrollen kennen, die ihr Selbstbewusstsein bestärken. Nicht zu letzt fungieren sie damit unbewusst als „Türöffnerinnen“ für die nächste Mädchengeneration, egal welchen kulturellen, sozialen oder religiösen Backgrounds, und unterstützen die Verbesserung ihrer gesellschaftlichen Situation.

Literatur:

Heiliger, Anita: Mädchenarbeit im Gendermainstream. Frauenoffensive, München 2002.
Funke, Cornelia: Die Wilden Hühner und die Liebe. Cecilie Dressler Verlag, Hamburg 2003.
Walter, Melitta: Jungen sind anders, Mädchen auch. Den Blick schärfen für eine geschlechtergerechte Erziehung. Kösel-Verlag, München 2005.

Links:

www.spektrum.at

www.maedchenarbeit.de

Autorinnen:

Martina Hauser, geboren 1980, Abschluss der Pädak für Sonderschule, seit 2002 hauptamtlich tätig im Kinder- und Jugendzentrum Lehen – Verein Spektrum, derzeit berufsbegleitendes Studium an der Fachhochschule für Soziale Arbeit.

Mag^a Barbara Tröster, geboren 1976, Dipl.-Biologin und Erlebnispädagogin, Mitarbeiterin in der soziokulturellen Animation und im Projektbereich des Verein Spektrum, Betreuerin des Mädchentreffs Bolaring.

DSA Mag^a Petra Burgstaller, geboren 1973, Leiterin des Projektbüros für soziokulturelle Animation des Verein Spektrum.

Zitat:

Burgstaller, Petra / Hauser, Martina / Tröster, Barbara (2007): „...Wenn sie bleiben darf, trete ich aus.“ Konfliktpotentiale in der Sozialen Arbeit mit Mädchen und Rahmenbedingungen, die entspannen. In: Impulse. Handbuch für Jugendarbeit. Gewalt & Konflikte (= Band 3). Verlag Akzente Salzburg, S. 74 – 76.